

Thomas FISCHER, Noricum. Orbis Provierns Bildbände zur Archäologie; Mainz 2002, IV + 157 S., 150 Farb-, 13 sw- u. 64 Strichabb.

Das anzuzeigende Werk gehört zu der neuen Reihe Orbis Provinciarum, mit welcher der renommierte Zabern-Verlag versucht, die Kunst- und Kulturgeschichte der einzelnen Provinzen des Römischen Reiches sowohl für Altertumswissenschaftler aufzuarbeiten als auch einem breiten, an archäologischen Forschungen interessierten Publikum vorzustellen. Nach dem Einführungswerk von T. Bechert¹ ist es der erste Band dieser Reihe, der sich konkret mit den archäologischen Zeugnissen einer einzigen Provinz befaßt.

Der Versuch, einer breiten Leserschaft unterschiedliche Denkmälergattungen nach Gebieten vorzulegen, deren Einteilungen nicht aufgrund neuzeitlicher politischer Grenzen gezogen wurden, sondern die sich nach den römerzeitlichen Verwaltungseinheiten – den Provinzen – ausrichten, ist neu und verdient schon deshalb große Aufmerksamkeit. Die überaus großzügige Ausstattung des Buches mit zahlreichen Farbaufnahmen sowie vielen Plänen und Zeichnungen läßt auch für die folgenden Werke dieser Reihe reiches Anschauungsmaterial erhoffen. Mit Thomas Fischer (= F.) konnte für den Band außerdem ein Autor gewonnen werden, der sich mit seinem bisherigen wissenschaftlichen Œuvre als großer Kenner der Denkmäler in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches bereits hinreichend ausgezeichnet hat.

Das vorliegende Buch darf allerdings nicht unter streng fachwissenschaftlichen Aspekten rezensiert werden. Trotz des Wunsches des Zabern-Verlags richtet es sich, wie schon seine reiche Farbbildausstattung und sein angenehmer Preis (37,50 EUR) vermuten lassen, eher an den breiten Kreis eines altertumswissenschaftlich, insbesondere archäologisch und historisch interessierten Publikums. Fachleuten dürfte dieses Werk vor allem wegen der aktuellen Zusammenfassung und der Charakterisierung des Forschungsstandes zur Provinz Noricum willkommen sein. Ihnen bietet F. mit seinen Kommentaren außerdem eine Fülle an neuen Anregungen und Diskussionspunkten.

Im Gegensatz zu reinen Fachbüchern, die in äußerst geringen Auflagenzahlen gedruckt werden und aus Kostengründen fast immer auf umfangreiche Abbildungsteile verzichten müssen, ist bei dem Werk die Bildillustration überaus großzügig und der Textteil recht kurz gehalten. Vieles konnte von F. deshalb nur angesprochen, nicht aber ausführlich dargestellt werden. Auch diese vom Verlag vorgegebene Konzeption des Buches verbietet es, als Rezensent nun in

¹ T. Bechert, Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick (1999).

eine kleinteilige und besserwisserisch erscheinende Fachdiskussion einzutreten. Deshalb sollen im folgenden Konzeption und inhaltliche Schwerpunkte bei der Kritik des Buches im Vordergrund stehen.

Die zwischen Pannonien im Osten und Raetien im Westen gelegene Provinz Noricum erstreckt sich größtenteils auf dem Gebiet des heutigen Österreich (Bundesländer Salzburg und Kärnten sowie große Teile von Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark und von Osttirol). Im Westen reichte es bis nach Deutschland an den Inn heran, im Norden bildete die Donau die natürliche Grenze. Im Osten und Süden sind die Grenzen nicht so eindeutig festzulegen. Im Osten reichte Noricum bis an den südlichen Alpenrand, im Südosten ragte es mit dem Municipium Celeia (Celje) noch weit in das Gebiet Sloweniens hinein. Im Südwesten verlief die Grenze zur Regio X Italia wohl über dem Kamm der Karnischen Alpen und erstreckte sich bis ins heutige italienische Staatsgebiet hinein.

Hier, im Ostalpengebiet, entstand im 2./1. Jh. v. Chr. das keltische *regnum Noricum*, das die Römer unter Augustus und Tiberius friedlich ihrem Reich einverleibten. Spätestens unter Claudius wurde das Gebiet in den Status einer Provinz überführt. Nun beschleunigte sich die bereits vorher im Süden Noricums beginnende Urbanisierung und Romanisation. Diese setzte im Nordteil der Provinz verstärkt durch den ab flavischer Zeit erfolgten allmählichen Ausbau des Donaulimes ein. Während der Norden der Provinz (*Noricum ripense*) durch das hier angesiedelte Militär geprägt wurde, lassen sich starke Einflüsse aus Italien im südlichen Noricum (*Noricum mediterraneum*) feststellen. Umstritten blieb bis heute die Bewertung des Alpengebiets im zentralen Teil der Provinz. In der Spätantike geht zunächst am Beginn des 5. Jh.s n. Chr. der nördliche Teil der Provinz verloren, gegen Ende des 5. Jh.s n. Chr. ziehen sich auch die im südlichen Teil Noricums verbliebenen Romanen nach Italien zurück.

In den letzten Jahren hat die Feldforschung durch neue Ausgrabungen und Aufarbeitung des alten Denkmälerbestandes in Noricum rasante Fortschritte und aufregende Entdeckungen gemacht. Festgehalten sind die neuen Erkenntnisse nicht allein in archäologischen Fachpublikationen, sondern bereits in einer Reihe von Überblickswerken. Im Gegensatz zu dem anzuzeigenden Buch behandeln diese Werke Noricum im größeren Rahmen der römischen Hinterlassenschaften im heutigen Österreich,² oder sie decken einen kleinen

² Zu nennen wären hier Titel wie P. Pleyel, *Das römische Österreich. Kulturgeschichte und Führer zu Fundstätten und Museen* (1994); G. Piccottini, *Die Römer in Kärnten* (1989); H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.) *Der römische Limes in Österreich. Führer zu archäologischen Denkmälern* (1997).

geographischen Raum ab, etwa die archäologischen Zeugnisse in Kärnten oder am Donaulimes. Gleichzeitig mit dem Buch von F. erschien ein weiteres Werk über die Römer in Österreich, das die Denkmäler Noricums ebenfalls äußerst kompetent behandelt.³ Es ist im Textteil weit ausführlicher gehalten, verzichtet aber auf einen adäquaten Abbildungsteil.

Den innovativen Ansatz, die Hinterlassenschaften des römischen Reiches nach dessen Verwaltungseinheiten – den Provinzen – geordnet vorzustellen, geht F. in altbewährter Weise an: Nach einer kurzen „Einführung“ (S. 4) in die Forschungsgeschichte Noricums umreißt er die „geographischen Voraussetzungen“ (S. 5). Anschließend folgen sechs, im Umfang sehr unterschiedliche Kapitel: „Die Kelten im Donauraum und in den Ostalpen in vorrömischer Zeit“ (S. 6-14), „Einrichtung und Entwicklung der Provinz in der frühen und mittleren Kaiserzeit“ (S. 15-64), „Die Provinz Noricum“ (S. 65-128), „Die Spätantike“ (S. 129-130.), „Spätantike und Ende der römischen Herrschaft in *Noricum ripense*“ (S. 131-146), „Spätantike und Ende der römischen Herrschaft in Binnennorikum (*Noricum mediterraneum*)“ (S. 147-155). Den Abschluß bildet eine kurze „Zusammenfassung“ (S. 156) der Ergebnisse.

Die einzelnen Kapitel des Hauptteils (S. 6-155) sind in Unterkapitel gegliedert, weitere thematische Untergliederungen werden durch Überschriften hervorgehoben. Die zahlreichen Überschriften erscheinen allerdings nur im laufenden Text, aus Übersichtsgründen wurden sie wahrscheinlich nicht in das Inhaltsverzeichnis übernommen. Dieses wirkt sehr unausgewogen. Während z.B. die Städte Noricums dort nur in einem einzigen Unterkapitel erwähnt, dann aber auf über 25 Textseiten behandelt werden, befassen sich sieben (!) Unterkapitel mit den *vici* auf den Territorien der verschiedenen norischen Städte. Insgesamt umfassen diese sieben Unterkapitel aber nur 12 Seiten! Ähnlich verwirrend müssen die Überschriften und die Einteilung der drei letzten Kapitel auf den Leser wirken, die sich allesamt mit dem spätantiken Noricum beschäftigen und wohl eher zu einem Gesamtkapitel hätten zusammengefügt werden können. Eine bessere Betreuung von Seiten des Verlags wird hierbei spürbar vermißt.

Dieses Manko merkt man auch einigen längeren Wiederholungen im Text an. Mehrmals kommt es nicht nur zu inhaltlichen, sondern auch wortwörtlichen Wiederholungen: So z.B. stimmt größtenteils das Unterkapitel „Territoriale Gliederung Noricums“ (S. 19f.) mit dem Unterkapitel „Städte“ (S. 65ff.) wörtlich überein.

³ V. Gassner – S. Jilek – S. Ladstätter, Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich. Österreichische Geschichte 15 v. Chr.-378 n. Chr. Ergänzungsband II. Hrsg. von H. Wolf-ram (2002).

Das Buch besticht, wie bereits erwähnt, durch seine zahlreichen, meist großformatigen und farbigen Abbildungen von guter drucktechnischer Qualität. Dies ist ein Pfund, mit dem der Zabern-Verlag auch bei anderen Titeln wuchern kann. Wie aber häufig bei Werken dieses Verlags, so stehen leider oftmals auch im anzuzeigenden Titel die Abbildungen und das ansehnliche Kartenmaterial unverbunden zum Text. Deutlich wird dieser Mißstand z.B. bei der Besprechung der römischen Stadt Ovilava, dem heutigen Wels (S. 87ff., Abb. 124-128.): Die im Text beschriebene Topographie und Entwicklung der Stadt kann auf dem beigefügten Plan (Abb. 124) bestenfalls von Fachleuten erahnt bzw. verfolgt werden, da im Plan jegliche Beschriftung der antiken Reste fehlt und deren verschiedenfarbige Kennzeichnungen nicht erklärt werden. Abb. 125-128 zeigen wichtige Fundstücke aus Ovilava, die im Text aber nur en passant aufgelistet werden: So erfährt der Leser nichts über die außerordentliche Bedeutung der Fragmente einer lebensgroßen Reiterstatue aus Bronze (Abb. 126) und ähnlicher Funde. Ebenso fehlt jedes weitere erklärende Wort zur historischen und philologischen Interpretation einer Grabinschrift (Abb. 128) sowie zur Deutung und kunstgeschichtlichen Stellung einer bronzenen Statuette der Göttin Venus (Abb. 127). In der Bildunterschrift ist die Kleinbronze fälschlicherweise sogar als Statue ausgegeben. Hier wie auch an einigen Stellen entsteht der Eindruck, daß der Text durch zusätzliche, fast beliebig ausgewählte Bilder aufgewertet werden soll. Dies haben die Ausführungen von F. aber gar nicht nötig!

F.s fachliche Stärke liegt in der Auswahl und der Interpretation wichtiger archäologischer Denkmäler Noricums, mit deren Hilfe er ein geschlossenes Bild von der Entwicklung und dem Leben in dieser Provinz zeigen kann. Besonders für das vom Militär geprägte Gebiet nördlich des Hauptalpenkamms im Bereich des Donautals beweist er sich als außerordentlicher Kenner. Die gestraffte, gleichzeitig aber äußerst kompetente Darstellung der Geschichte und der Entwicklung des Donaulimes und seiner Militärbauten (S. 15-64; 129-146) liest man mit großer Freude.

Verläßt F. den militärarchäologischen und historischen Bereich, werden seine Angaben mitunter unverbindlicher.⁴ Will man sich z.B. über kunst- oder kulturgeschichtliche Zusammenhänge in Noricum erkundigen, so wird der interessierte Leser öfters allein gelassen. Obwohl gerade das südliche Noricum

⁴ Nachzutragen bleibt an dieser Stelle das im Herbst 2001 entdeckte Militärlager in Virunum. Dazu jetzt: Luftbilder von Virunum – ein römisches Militärlager östlich der Stadt, *Archäologie Österreichs* 13,2, 2002, 24f., und M. Doneus u.a., Ein neu entdecktes römisches Militärlager in Virunum (Noricum), *Archäologisches Korrespondenzblatt* 33, 2003, 393ff. Für die Entwicklung und für die Geschichte der norischen Hauptstadt sind dadurch nun wesentliche neue Ausschlüsse zu erwarten.

(*Noricum mediterraneum*) über eine ikonographisch sehr interessante und handwerklich qualitätvolle (Marmor-)Plastik verfügt, die außerdem in mehreren Bänden des *Corpus Signorum Imperii Romani* publiziert vorliegt, erfährt man darüber nur sehr wenig. Selbst auf die hervorragend erhaltenen Grabmonumente von Sempeter, die mit ihren außergewöhnlich reichen Skulpturenschmuck die Hauptzeugnisse der römischen Plastik in Noricum bilden, wird im Text nur mit zwei Sätzen (S. 59) eingegangen. Auch die Rekonstruktionszeichnungen zweier Grabbauten (Abb. 79f.) in Sempeter lassen den Leser keinesfalls die Qualität und die Stellung dieser Denkmäler erahnen. Ebenso fehlt bei wichtigen Einzelfunden, die weit über die Grenzen Noricums von allgemeiner Bedeutung sind, eine adäquate Besprechung. So ist zwar die außergewöhnliche Bronzestatue des Greifen vom Magdalensberg als einziges Museumsobjekt ganzseitig abgebildet (Abb. 100) und sticht bereits deshalb dem Leser ins Auge, aber weder in der kurzen Bildunterschrift noch in der knappen Texterwähnung (S. 74) finden sich zu diesem Stück konkrete Angaben. Ebenso verweist keine Anmerkung auf zusätzliche Informationsquellen. Durchaus ärgerlich für den interessierten Laien dürfte es sein, daß ihm noch nicht einmal mitgeteilt wird, wo der Greif aufbewahrt wird.⁵ Gleiches gilt auch für viele andere Museumsobjekte. F. nennt fast immer nur den Fundort, nicht aber den Verwahrort. So wird u.a. nicht gesagt, daß die weit bekannte, im Noreia-Isis Heiligtum von Hohenstein gefundene Marmorbüste des Claudius Paternus Clementianus (Abb. 13) – er war unter Hadrian Statthalter dieser Provinz – ebenso wie die wichtigen Wandmalereien vom Magdalensberg (Abb. 84) in das Landesmuseum nach Klagenfurt gelangt sind. Die Statue des Jünglings vom Magdalensberg (Abb. 93), die sogar für die antike und (früh-) neuzeitliche Kunstgeschichte insgesamt von großer Bedeutung ist, wird im Text (S. 71) zwar kurz erwähnt, doch die grundlegende Literatur zu diesem außergewöhnlichen Werk – insbesondere das Zitat des Nachweises, daß es sich um einen frühneuzeitlichen Nachguß und nicht um ein kaiserzeitliches Werk handelt⁶ – sucht man in den Literaturhinweisen vergeblich.

⁵ Der 42 cm hohe Greif wurde bereits 1843 auf dem Madgalensberg gefunden und kam umgehend nach Wien in die Antikensammlung des Kunsthistorisches Museums (Inv. Nr. VI 324). Die Literatur wurde zusammengestellt von G. Piccottini, *CSIR Österreich II.1* (1968) Nr. 59. Eine Kopie des Greifen ist im Museum auf dem Madgalensberg ausgestellt. Abb. 100 zeigt nach meiner Einschätzung diese Kopie und nicht das Original in Wien.

⁶ K. Gschwantler (Hrsg.), *Guß und Form. Bronzen der Antikensammlung. Ausstellungskatalog Wien* (1986) 51ff.; ders., *Der Jüngling vom Madgalensberg. Ein Forschungsprojekt der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien*, in: ders. (Hrsg.), *Griechische und römische Statuetten und Großbronzen. Akten der 9. Internationalen Tagung über antike Bronzen. Wien 1986* (1988) 17ff.

Die Anmerkungen wurden, was zur Lesbarkeit des Gesamttextes beiträgt, in der sog. naturwissenschaftlichen Zitierweise gesetzt und stark reduziert. Dafür listet F. weiterführende Literatur nach jedem Unterkapitel auf. Die Literaturangaben sind aktuell und reichen – bis auf wenige Gegenbeispiele – meist aus, um sich über spezielle Fragen zu Noricum bzw. seine Hinterlassenschaften informieren zu können.

Ein schneller Zugriff auf einzelne Orte, Personen oder Sachen wird dem Laien nicht möglich sein, denn ein Register am Ende des Werkes fehlt leider. Der erste Band dieser Reihe – das oben erwähnte Werk von T. Bechert – verfügte immerhin noch über ein sehr hilfreiches Ortsregister.

Trotz der angebrachten Kritik – die sich weniger auf den Inhalt als auf seine unausgeglichene Präsentation bezieht – muß festgehalten werden, daß F. ein sehr wertvolles Buch vorgelegt hat, das sowohl den altertumswissenschaftlich interessierten Laien als auch den Fachwissenschaftler anspricht und von beiden als kompakter Führer durch das römische Noricum sowie als Kompendium wichtiger archäologischer Zeugnisse dieser Provinz genutzt werden kann. Weder in Bibliotheken noch auf Reisen durch Noricum wird man diesen Titel missen wollen.

PD Dr. Ulrich-Walter Gans
Institut für Archäologie
Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum

Seminar für Archäologie
Philipps-Universität Marburg
Biegenstraße 11
D-35032 Marburg
e-mail: uwgans@web.de